

Für die griechisch-orthodoxe Kirche, Isidor, griechisch-orthodoxer Metropolit von Nazareth.

Für die lateinische Kirche, P. G. Chiappero, Stellvertreter des lateinischen Patriarchen von Jerusalem.

Für die anglikanische Kirche, A. C. MacInnes, Erzbischof in Jerusalem.

Für den Baptistkonvent in Israel, Pastor R. Lindsey.

Für die lutherischen Kirchen in Israel, P. M. Solheim.

Für die Kirche des Nazareners, Pastor A. Wachtel.

Für die britische Pfingstkirche in Israel, Pastor A. Ransome.

Für den Ausschuß des Auswärtigen Amtes der Kirche von Schottland, Pastor D. F. Huie.

Wortlaut in: Friede über Israel 47 (1964) 21f.

E.I.7

KONSULTATION

DER ABTEILUNG WELTMISSION DES LUTHERISCHEN WELTBUNDES „DIE KIRCHE UND DAS JÜDISCHE VOLK“

Erklärungen der Arbeitsgruppen vom Mai 1964

Als erstes der großen Gremien internationaler kirchlicher Zusammenschlüsse äußerte sich die Konsultation der Abteilung Weltmission des Lutherischen Weltbundes „Die Kirche und das jüdische Volk“, die vom 26. April bis 2. Mai 1964 in Løgumkloster tagte, zum theologischen Verhältnis von Kirche und jüdischem Volk. Zugleich wurde die Bildung eines Ausschusses beschlossen, der an den aufgetauchten Fragen weiterarbeiten sollte (Ergebnisse dieser Arbeit → E.I.11; E.I.13). Vier der fünf Arbeitsgruppen haben die Ergebnisse der Vorträge und Aussprachen in den folgenden Erklärungen zusammengefaßt, die vom Plenum der Konsultation eingehend geprüft und gebilligt wurden.

I. Die Kirche und Israel

Die Kirche kann das Wort Israel theologisch nur in dem Sinne gebrauchen, wie es in den Schriften des Alten und Neuen Testaments erscheint: zunächst als Ausdruck der göttlichen souveränen Gnade gegenüber Abraham und seinen Nachkommen, dem alten Bundesvolk, denen Gott seinen Willen offenbart und seine Erlösung verheißen hat zum Segen für die Völker; dann aber als Ausdruck für das Volk des neuen Bundes aus Juden und Heiden, worin durch die Erlösung in Jesus Christus die Heiden Miterben der Verheißungen werden. Damit nehmen wir die neutestamentlichen Aussagen über die wahre Abrahamskindschaft ebenso auf wie die typologische Ausdeutung der alttestamentlichen Geschichte für die Kirche.

Damit bekundet die Kirche, daß durch die Erfüllung der Verheißungen in dem

Messias Jesus in seiner Anerkennung nur durch einen Teil der Juden ein Riß entstanden ist, der das „alte“ Israel außerhalb des „neuen“ gesetzt hat. Dieser Riß wird geschlossen, wenn „ganz Israel“ (Röm 11,26) Jesus von Nazareth als seinen Messias anerkennt. Dann erst wird das Geheimnis der Treue Gottes gegenüber seinem Volke offenbar. Die Miterben sind damit verpflichtet zu Dankbarkeit und Verantwortung gegenüber den ursprünglichen Erben. Daraus ergibt sich, daß die Kirche täglich, besonders im sonntäglichen Gottesdienst, für die Juden betet.

Die Menschen, die im Glauben und in der Taufe Jesus Christus angenommen haben – sie mögen nach ihrer Abstammung dem alten Bundesvolk oder den Heiden angehören –, sind alle Christen und nichts anderes als Christen. Mit einer Bezeichnung wie „Judenchristen“ und dergleichen würde eine unbiblische Aufspaltung der Gemeinde herbeigeführt werden.

Die Sammlung der Juden im Lande der Väter kann in Gottes Heilsplan besondere Bedeutung haben. Wir stehen jedoch diesem Tatbestand zu nahe, um jetzt schon ein Urteil über dessen religiöse Bedeutung zu haben: Gottes Handeln in der Geschichte vermögen wir nicht zu durchschauen.

II. Mission und Gespräch

A. Die Kirche ist von ihrem Herrn berufen, sein Leib in der Welt zu sein und allen Menschen die großen Taten Gottes (Apg 2,11) zu verkünden. Diesem Rufe ihres Herrn folgend hat die Kirche die Verantwortung, alle Menschen an Christi Statt zu bitten: „Laßt euch versöhnen mit Gott!“ (2 Kor 5,20). Auf Grund dieser Verantwortung hat sie die Verpflichtung, auch durch organisierte Missionsunternehmungen die Botschaft von der Versöhnung allen Menschen zu bringen. Als Glied des Leibes Christi hat auch jeder einzelne Christ Anteil an der Sendung der Kirche. Dieses besondere Gesendetsein erscheint in jedem Bereich des christlichen Verhältnisses zur Welt. Der Christ verkündet mit seinem ganzen Leben: in der Bezeugung seines Glaubens, im Hören auf den anderen, im Versuch, ihn zu verstehen, und im Mittragen seiner Lasten.

B. Das Zeugnis gegenüber dem jüdischen Volke ist vom Inhalt des Evangeliums und dem Auftrag, den wir von Christus, dem Haupt der Kirche, bekommen haben, nicht zu trennen. Die Mission wird die Herrlichkeit Christi dann recht widerspiegeln, wenn sie sich in dem normalen Gemeindeleben bestätigt, das in dem Zeugnis der einzelnen Glieder besteht. Wo jüdische Bevölkerungsgruppen in der Welt normalerweise von christlichen Gemeinden nicht erreicht werden können, müssen Missionsorganisationen für die Verkündigung bei ihnen sorgen.

C. Es besteht eine christliche Verantwortung, das jüdische Volk und seinen Glauben achtungsvoll zu verstehen. Deshalb sind verantwortliche Gespräche zwischen Christen und Juden erwünscht und willkommen. Solche Gespräche setzen sowohl die Existenz eines gemeinsamen Grundes, auf dem Christen und Juden einander begegnen können, als auch Meinungsunterschiede voraus. Die Gespräche können durch organisierte Institute, durch Einzelpersonen oder durch Gruppen geführt werden. Die Gespräche beanspruchen nicht eine Gleichsetzung der Reli-

gion, noch verlangen sie, daß Christen davon Abstand nehmen, ihr Zeugnis zu geben, wo immer es sich aus dem Gespräch ergibt. Gleichweise werden Christen gerne hören, wie Juden in ihren Glauben Einblick gewähren.

III. Die Kirche und der Antisemitismus

Der Antisemitismus ist eine Entfremdung des Menschen von seinem Mitmenschen. Als solcher rührt er vom menschlichen Vorurteil her und stellt eine Verleugnung der Würde und Gleichheit der Menschen dar. Der Antisemitismus ist aber in erster Linie eine Verneinung der Gottesebenbildlichkeit des Juden. Er ist eine dämonische Auflehnung gegen den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs sowie eine gegen sein Volk gerichtete Verwerfung des Juden Jesus. „Christlicher“ Antisemitismus ist geistlicher Selbstmord.

Dieses Phänomen stellt die christliche Kirche vor eine Frage ohnegleichen, besonders im Lichte der langen und furchtbaren Geschichte christlicher Schuld durch Antisemitismus. Kein Christ kann sich der Mitverantwortung für dieses Verschulden entziehen. Als Lutheraner bekennen wir die uns eigene Schuld, und wir beklagen beschämt die Verantwortung, die unsere Kirche und ihr Volk für diese Sünde tragen. Wir können lediglich Gottes Vergebung und die Vergebung des jüdischen Volkes erbitten.

Eine endgültige Überwindung des Antisemitismus kann es nicht geben, es sei denn, wir wenden uns kraft seiner Gnade und der Vergebung in Jesus Christus, unserem Herrn, zurück zum lebendigen Gott. Gleichzeitig müssen wir uns zur Zusammenarbeit mit anderen in praktischen Anstrengungen für die Bewältigung dieses Übels – wo und in welcher Form es innerhalb und außerhalb unserer Kirche in Erscheinung treten mag – sowie für die Versöhnung der Christen mit den Juden verpflichten.

Mit diesem Ziel vor den Augen richten wir die dringende Bitte an den Lutherischen Weltbund und seine Gliedkirchen:

1. Veröffentlichungen und Lehrbücher auf mögliche antisemitische Äußerungen und Untertöne hin durchzusehen und allen unwahren Verallgemeinerungen, die Haß oder Mißverstehen gegenüber den Juden fördern können, entgegenzutreten und für ihre Entfernung zu sorgen. Besonders verwerflich ist die Vorstellung, daß die Juden – nicht die ganze Menschheit – für den Tod Jesu, des Christus, verantwortlich und daher als Bundesvolk von Gott verworfen seien. Solche Nachprüfungen und Reformen sind auch hinsichtlich der seelsorglichen und homiletischen Praxis vorzunehmen. Dies ist nach dem Juden und Christen gemeinsamen Gebot: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten – einfach unsere Pflicht.
2. Dem Auftreten jeder Form des Antisemitismus auf nationaler und internationaler Ebene entgegenzutreten und vorzubeugen und in allem, was wir tun, kundzumachen, daß wir in der großen Dankesschuld derjenigen jüdischen Menschen stehen, die als Werkzeug dienten dem Heiligen Geist, uns das Alte und Neue Testament zu geben und Jesus Christus, unseren Herrn, in diese Welt kommen zu lassen.

3. Unsere Gemeinden und unser Volk aufzurufen, ihre jüdischen Nächsten kennenzulernen und wie sich selbst zu lieben, in ihren Lebensgemeinschaften jegliche Judendiskriminierung und -verfolgung zu bekämpfen, das gegenseitige Verständnis zu fördern und mit den Juden in geistlichen und sozialen Anliegen und besonders im Einstehen für die Menschenrechte zusammenzuarbeiten.

IV. Das Leben der lutherischen Kirche in Israel

A. Kirchliche Organisation und damit zusammenhängende Fragen

Im Licht der uns vorgelegten Berichte über die Lage der Lutheraner in Israel und angesichts der Tatsache, daß sie Seelsorge brauchen und in der dortigen rechtlichen Situation Hilfe benötigen (z. B. ist das Luthertum nicht als rechtliche Einheit anerkannt und genießt keine „persönlichen Rechte“ in Glaubensdingen) und angesichts ihrer Verantwortung für christliches Zeugnis und christlichen Dienst in Israel wird empfohlen,

1. *die sendenden Kirchen und Organisationen* zu bitten, die mit ihnen verbundenen lutherischen Gruppen in Israel zu ermutigen, miteinander über ihre gemeinsame Verantwortung zu beraten und die Frage der Bildung einer bodenständigen vereinigten lutherischen Kirche in Israel zu erörtern;
2. *die lutherischen Gruppen in Israel* zu bitten, a) alle lutherischen Gruppen in Israel einzuladen, an solchen Besprechungen teilzunehmen; b) ebenfalls die Verantwortung in Betracht zu ziehen, mit anderen protestantischen Gruppen in Israel für die Stärkung des gemeinsamen Zeugnisses zusammenzuarbeiten;
3. *den Lutherischen Weltbund* zu bitten, sich bereitzuhalten, auf Ersuchen einen Vertreter zu entsenden, der an solchen Besprechungen zwischen den lutherischen Gruppen teilnimmt.

B. Ökumenisches Studienzentrum

Es wird empfohlen, der Lutherische Weltbund möge den unter der Schirmherrschaft* des Ökumenischen Rates der Kirchen ausgearbeiteten Plan gutheißen, ein ökumenisches Studienzentrum im Zusammenhang mit dem Schwedischen Theologischen Institut in Jerusalem zu errichten, und an der weiteren Planung teilnehmen, wobei zu vermerken ist, daß möglicherweise Gelegenheit sein wird, sich mit lutherischen Lehrkräften wie auch finanziell (Professorengehälter, Stipendien für Studenten und Wissenschaftler usw.) zu beteiligen.

C. In Anbetracht der großen Zahl von Lutheranern unter Touristen, Studenten und anderen Besuchern Israels (z. B. Freiwillige in den Kibbuzim) wie auch unter den Angehörigen des diplomatischen Dienstes wird empfohlen, Schritte zu unternehmen für die Errichtung einer lutherischen „Touristen-Seelsorgestelle“. Der Seelsorger sollte die englische, deutsche und eine skandinavische Sprache beherr-

* Anm. d. Red. d. Lutherischen Rundschau: Wir sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Worte „unter der Schirmherrschaft“ das Verhältnis des geplanten Studienzentrums zum ÖRK nicht korrekt wiedergeben. Der ÖRK arbeitet am Aufbau des Zentrums mit; es handelt sich jedoch um eine unabhängige Einrichtung.

schen und bereit sein, Hebräisch zu lernen. Wir bitten, diese Empfehlung an das Exekutiv-Komitee des Lutherischen Weltbundes weiterzuleiten.

D. Es wird empfohlen, die Abteilung Weltdienst des Lutherischen Weltbundes zu bitten, 1. in Fühlungnahme mit den in Israel arbeitenden lutherischen Gruppen zu untersuchen, ob christliche Dienstprojekte unter lutherischer Führung angebracht und erwünscht sind; 2. die Ergebnisse der Untersuchung den LWB-Gliedkirchen weiterzuleiten.

E. Die Konsultation berichtet, daß außerdem die Schwierigkeiten und Belange der Christen in Israel, besonders die der Christen jüdischer Herkunft, besprochen wurden, und sie bringt hiermit ihre Solidarität mit ihnen zum Ausdruck.

V. Fortsetzung der Arbeit dieser Konsultation

Es wurde beschlossen,

1. die Kommission für Weltmission des Lutherischen Weltbundes zu bitten, die Bildung eines repräsentativen Gremiums zu veranlassen, das mit der weiteren Behandlung der Anliegen beauftragt wird, mit denen die Konsultation befaßt war. Es handelt sich hierbei unter anderem um

a) das Verhältnis des Christentums gegenüber dem Judentum in theologischer Sicht;

b) den Fragenkomplex Mission, Dialog, Diakonie;

c) Fragen des Verhältnisses von Gesellschaftsgruppen zueinander.

2. die Kommission für Weltmission zu bitten, das zu bildende Gremium zu beauftragen, sich besonders der nicht beendeten theologischen Arbeit dieser Konsultation anzunehmen.

Wortlaut in: Lutherische Rundschau 14 (1964) 339-344.

E.I.8

ARBEITSAUSSCHUSS DER CHRISTLICHEN FRIEDENSKONFERENZ ZUM NAHOSTKONFLIKT

Erklärung vom 4. Juli 1967

Nach dem Junikrieg von 1967 äußerte sich der Arbeitsausschuß der Christlichen Friedenskonferenz in Zagorsk zum Konflikt im Nahen Osten. Erstmals wurde in dieser Erklärung der Nahostkonflikt in den Zusammenhang weltweiter Befreiungsbewegungen gestellt. (Reaktion auf diese Erklärung → E.I.9)

Bei Überlegungen zur Friedensregelung im Nahen Osten sind historische, theologische und aktuell-politische Argumente strikt auseinanderzuhalten.

Was auch immer Christen als Volk des Neuen Bundes von der Treue Gottes zum